

Ein Überblick über die Coronaproteste: Von den Freiheitstrychlern zu den Verfassungsfreunden und der linken und / oder esoterischen Opposition

Vereint in Unvernunft

Jo Lang

Seit fünfzig Jahren beteilige ich mich an Abstimmungskämpfen. Aber nie erlebte ich eine derart irrationale Gegenseite wie bei der Auseinandersetzung um das Covid-Gesetz im letzten Herbst. Der Berner Satiriker Matto Kämpf, der „einem Demo-Zug als Gaffer beigewohnt hatte“, sagte in einem Interview: „Ein haarsträubendes Chrüsimüsi an Parolen, Plakaten und Outfits. Heiliger Zorn und heiliger Ernst allenthalben, ein aufgepeitschter, apokalyptischer Fasnachtsumzug.“ (Wälti 2021) Am meisten Entsetzen löste die Nein-Kampagne dort aus, wo sie am lautesten auftrat: in der Innerschweiz. In den Urkantonen, die das erste Covid-Gesetz am 13. Juni 2021 deutlich abgelehnt hatten, stieg der Ja-Anteil am 28. November um spektakuläre zehn Prozent. Dass Luzern und Zug mit einem Zuwachs zwischen fünf und sechs Prozent den Schweizer Durchschnitt (61,8 Prozent) überboten, ist ohne die abschreckende Direktwirkung der Neinkampagne nicht erklärbar.

Im Folgenden werden die beiden Hauptkräfte der Nein-Kampagne vorgestellt: die rechtskonservativen Freiheitstrychler und die neoliberalen Freunde der Verfassung. Weiter gehe ich auf die esoterische und linke Opposition ein. Dabei widme ich dieser mehr Aufmerksamkeit, als sie in der Wirklichkeit fand.

Freiheitstrychler: «True Freedom Fighters»

Beginnen wir mit den im wahrsten Sinne des Wortes tonangebenden Akteuren, den Freiheitstrychlern. Sie drapieren sich in ihren blütenweissen Hirtenhemden, mit ihren aufgejochten Treicheln, ihrem Fahnenmeer, dem Rütlichwur und dem Tell-Darsteller samt Spielzeugarmbrust als „wahre Eidgenossen“ (Batthyany 2021, 10). Der typische Trychler ist männlich, stammt aus der Innerschweiz, ist beruflich selbstständig, häufig in einer modernen Branche, sogar weltweit tätig, gesellschaftlich und politisch einzelgängerisch, eher eine entwurzelte Monade als ein sozial verankerter Citoyen.

Auf ihn trifft zu, was Nadine Frei und Oliver Nachtwey in ihrer Untersuchung über die *Quellen des «Querdenkertums»* in Baden-Württemberg herausfanden: Einen „derartigen Eingriff in die Lebensführung [...] durch staatliche Intervention sind aber vor allem Personen aus der Mittel- und Oberklasse [...] nicht gewohnt“. In der „Überhöhung ihres Individualismus richten sie sich gegen Vergesellschaftung, nicht aber gegen Vergemeinschaftung in spezifischen Milieus und selbstorganisierten Zusammenhängen“ (Frei / Nachtwey 2021, 22 u. 24). Sacha Batthyany beschreibt dies in einer hervorragenden Reportage so: „Wir sind wie eine Familie, vergewissern sie sich immer wieder.“ (Batthyany 2021, 7)

Ein wichtiger Unterschied zwischen Baden-Württemberg und der Schweiz ist die staatskritischere und behördenfernere Prägung des eidgenössischen

Konservativismus. Der Patriotismus der Freiheitstrychler gilt nicht den real existierenden Gemeinwesen, am allerwenigsten dem Bundesstaat. Er gilt einer imaginierten Eidgenossenschaft vor 1848, in die alles Mögliche hineinprojiziert wird: Uraltetes und Aktuelles, Traditionelles und Postmodernes. Dies erklärt die seltsame Synthese von Rütlichswur und Trumpismus. Zwei rechte Mitglieder der Schweizerischen Volkspartei (SVP) definieren die Freiheitstrychler so: „wo die Schweiz noch die Schweiz ist“ (Roger Köppel) und „True Freedom Fighters“ (Andreas Glarner) (Batthyany 2021, 10 u. 13).

„Friends of the Constitution“

Bei den Freunden der Verfassung, die sich auf ihrer Homepage „Friends of the Constitution“ nennen, ist das trumpistische Element noch stärker. Die Verfassung, die sie meinen, ist eher die der USA als die schweizerische. Letztere steht jährlich wiederholt zur Disposition und ist nicht in Stein gemeisselt wie die in den USA, die gegen einen äusseren Feind entstand. Zudem hat die Urschweiz, auf die sich die Verfassungsfreunde berufen, noch alle Bundesverfassungen (1848, 1874, 1999) abgelehnt.

Was die Freunde der Verfassung mit den Freiheitstrychlern gemeinsam haben, ist die starke Beteiligung von beruflich Autonomen und sozialen Einzelgänger:innen. Was die „Friends“ von den „Trychlern“ unterscheidet, ist ein schwächerer Traditionalismus und ein stärkerer Sozialdarwinismus. Das schockierende Fernseh-Zitat ihres wichtigsten Sprechers, Michael Bubendorf, war zwar rhetorisch übertrieben, aber durchaus treffend: Er wäre «selbst dann gegen die Massnahmen, wenn achtzig Prozent der Bevölkerung am Virus sterben würden» (Der Club, 3. August 2021). Bereits zwei Wochen zuvor hatte Bubendorf gegenüber dem rechten *Nebelspalter* vom 22.7.2021 behauptet, in Schweden hätten „sich bereits 3000 Menschen einen Mikrochip einpflanzen lassen“ (Briellmann 2021).

Aufgrund solcher sozialdarwinistischer und verschwörungstheoretischer Aussagen ist es nicht erstaunlich, dass den Verfassungsfreunden nicht viel an einer Distanzierung von rechtsextremen Mitdemonstrierenden lag. Zudem dürfte auch auf die Schweiz zutreffen, was Frei / Nachtwey nördlich des Rheins beobachteten: „Häufig konnten wir affektuelle Aufladungen, emotionale Ausbrüche und die Möglichkeit der Gewalt auch in und aus der Mitte der Corona-Massnahmen-Kritiker:innen beobachten.“ (Frei / Nachtwey 2021, 14) So kam in Aarau die Ankündigung eines Sturms aufs Regierungsgebäude, die später wieder zurückgenommen wurde, aus dem Vorstand der Verfassungsfreunde (Hägler 2021).

Esoterische und linke Gegner:innen

Zu den Mitbegründer:innen der Verfassungsfreunde gehört auch die einst linke, inzwischen esoterische Zeitschrift *Zeitpunkt*. Bereits früher war sie aufgefallen durch Verschwörungstheorien und Migrationsfeindlichkeit. So verteidigten sie und der ihr nahestehende Verein Friedenskraft den syrischen Tyrannen Assad gegen den „Angriffskrieg der Nato-Staaten“ (Naeckel 2017). Innenpolitisch gehörte zu ihren Besonderheiten die Unterstützung der Ecopop- und Begrenzungsinitiativen (Pfluger / Gagneux 2011; Güttinger / Tobler 2020). Innerhalb der inzwischen völlig zerstrittenen

Verfassungsfreunde stand der *Zeitpunkt*-Herausgeber Christoph Pfluger auf der Seite des zitierten Bubendorf (Gerny 2022).

Dass viele linke und ehemals linke Corona- und Impfskeptiker:innen zugleich Migrationsskeptiker:innen sind, ist durchaus kohärent. Ihr Menschen- und Gesellschaftsbild ist ein organizistisches, das das „Ganze“, sei es der „Oikos“ oder das „Volk“, über die konkreten Menschenrechte als Rechte aller Menschen stellt. „Ganzheitliches Denken“ und „Verwurzelung im Eigenen“ (Frei / Nachtwey 2021, 26) gehören zu ihren Grundanliegen. Die Vorstellung eines durch die Natur, beispielsweise die Alpen, vorbestimmten „Volkskörpers“ wird verstärkt durch einen Naturmystizismus, wie ihn die deutschsprachige Romantik pflegte. Sie passt bestens zu rechtskonservativen und rechtsnationalistischen Bildern von der „Volksgemeinschaft“.

Der coronaskeptische Flügel der (Ex-) Linken steht häufig mit einem Bein in der aufklärungs- und wissenschaftsfeindlichen Esoterik. Wie in Baden-Württemberg ist auch in der Schweiz eine ihrer Quellen jener Teil des Alternativmilieus, dem bloss noch „Lebensstile der Körperpolitik und der Selbstverwirklichung“ geblieben sind (Frei / Nachtwey 2021, 4). Wegen der mit dem Neoliberalismus zusammenfallenden Entpolitisierung lehnt dieser Teil staatliche Eingriffe „in die eigene Lebensführung“ auch dann ab, wenn „dies zum Schutz anderer dient“ (ebd. 24). Allerdings ist das Gewicht der „alternativen“ Esoterik wie auch der Anthroposophie in der Deutschschweiz, erst recht in der Romandie, schwächer als in Baden-Württemberg.

Bei der Freien Linken Schweiz, Mitorganisatorin der Berner Grosskundgebung vom 23. Oktober 2021, fällt auf, dass ihr Hauptthema in den sozialen Medien die Impfskepsis ist. So betrafen zwischen der Volksabstimmung vom 28. November 2021 und dem Jahresende dreizehn von zwanzig Tweets die Impffrage, sechs weitere Aspekte der Pandemie und ein einziger ein anderes Thema. Was aber bedeutet der Verzicht auf Impfen und Testen für die Menschen, die nicht zu den Fittesten zählen? Die auffälligste allgemeinpolitische Stellungnahme aus den Reihen der Freien Linken bleibt ein Hohelied auf die DDR „mit ihrer humanen Sozialpolitik und ihrer partizipativen Demokratie“ (Bugmann 2021). Der Beitrag wurde zwar viele Wochen später nach zahlreichen Protesten auf der Partei-Facebookseite gelöscht, aber ohne inhaltliche Erklärungen.

Besonders schwer fiel der Freien Linken die Abgrenzung vom Rechtsextremismus, der von Anfang an die Corona-Proteste mitprägte. Ihr harscher Protest gegen die Übernahme der Spitze der Berner Demonstration vom 22. Januar 2022 durch Neonazis fiel umso mehr auf. Allerdings hatte die Videobotschaft, die am 29. Januar getwittert wurde, etwas höchst Zwiespältiges. Auf die Distanzierung von den „Rechtsextremen“ folgten diese zwei Sätze: „Wir gehen zusammen auf die Strasse, um genau gegen solche totalitären, menschenfeindlichen Regime anzukämpfen und Widerstand zu leisten. Gruppierungen, welche genau diese Eigenschaften wieder mitbringen, sind nicht willkommen.“ Das zweimal betonte „genau“ unterstreicht die Analogisierung von „totalitären“ Rechtsextremen und „totalitärem“ Massnahmen-„Regime“.

Zu dieser Verharmlosung von Rechtsextremen passt die Listenverbindung der Freien Linken mit der städtischen SVP-Sektion bei den Berner Grossratswahlen vom 27. März 2022. Die SVP ist zwar nicht rechtsextrem, aber die städtische Sektion führt einen besonders scharfen Rechtskurs.

Die andere linke Gruppe namens Geimpfte gegen das Covid-Zertifikat, die sich an der Nein-Kampagne beteiligte, bewahrte mehr Distanz zu den Rechtskonservativen und Rechtslibertären. Das gilt allerdings nicht für ihre Geldquelle, die rechte Goal AG, deren Nein-Kampagne mitfinanziert wurde von „Nein-Millionären, die eine sozialdarwinistische Durchseuchungsstrategie wollen“ (Wermuth 2021). Laut der Tageszeitung *Blick* vom 25. November 2021 stammen 600 000 Franken vom Investor Urs Wietlisbach und seiner Frau Simone. Nicht nur die mangelnde Transparenz bezüglich Kampagnen-Finanzierung, auch die konsequente Blockierung Andersdenkender in den sozialen Medien und die polizeilichen Anzeigen gegen Kritiker:innen zeugen von einem fragwürdigen Demokratie- und Freiheitsverständnis. Das deutliche Ja im direktdemokratischen Urnengang vom 28. November 2021 hat die Freiheitstrychler, die Verfassungsfreunde und ihre linken Mitkämpfer:innen entzaubert. Das bietet die Chance, dass zukünftige Debatten um die Corona-Massnahmen rationaler und ruhiger verlaufen.

Literatur

- Batthyany, Sacha, 2021: Hells Bells. In: NZZ am Sonntag Magazin, 46, 6-13
- Blick, 2021: Linkes Nein-Komitee legt sich mit SVP-Agentur ins Bett, 25.11. (online verfügbar)
- Briellmann, Sebastian, 2021: Freunde der Verfassung. Retter der Schweiz – oder krude Paranoiker? Ein Porträt. In: Nebenspalter, 22.7. (online verfügbar)
- Bugmann, Damian, 2021: Facebook, 13.10.
- Der Club, 2021: Corona und die Kritikerinnen und Kritiker, 3.8. (Fernsehsendung SRF, online verfügbar)
- Frei, Nadine / Nachtwey, Oliver, 2021: Quellen des „Querdenkertums“. Eine politische Soziologie der Corona-Protteste in Baden-Württemberg. Universität Basel / Heinrich Böll Stiftung
- Gerny, Daniel, 2022: Freunde in miserabler Verfassung – wie die stärkste Corona-Skeptiker-Organisation in Streit und Intrigen versinkt. In: NZZ, 6.1. (online verfügbar)
- Hägler, Fabian, 2021: 100 Maskengegner demonstrieren in Aarau. Markus Häni kündigt Sturm aufs Regierungsgebäude an – und sagt ihn wieder ab. In: Aargauer Zeitung, 1.9. (online verfügbar)
- Naeckel, Regine, 2017: Syrien ist ein guter Platz – auch während des Krieges. In: Zeitpunkt, 147, Jan/Feb, 36–38
- Pfluger, Christoph / Gagneux, Alec, 2011: Ecopop. Denkverbote auflösen. In: Zeitpunkt, 116, 32–35 (online verfügbar)
- Wälti, Simon, 2021: «Besonders anstrengend sind Leute, die einem die Pandemie erklären». In: Der Bund, 31.12. (online verfügbar)
- Wermuth, Cédric, 2021: Tweet vom 24.11.
- Güttinger, Ariet / Tobler, Verena, 2020: Zensuriert. Die ökosozialen Gründe für die Begrenzungsinitiative. In: Zeitpunkt, 7. 8. (online verfügbar)